

- [Musik](#)
- [Kunst](#)

## Schauspielerin Jasmin Gerat "Ich laufe am alten Spielplatz vorbei, am dem ich zum ersten Mal geküsst wurde"

Im Traum begegnet die Schauspielerin der eigenen Großmutter wieder. Stolz und liebevoll blickt die alte Frau. Dieses Traumgefühl beflügelt Jasmin (Tage).

© Robert Lebeck



Jasmin Gerat

Meine Träume erlebe ich genauso real wie meine Wirklichkeit. Da gibt es noch lange nach dem Aufwachen keinen Unterschied. Die ersten Stunden, in der Welt gelandet bin, sind magisch. Die Rüstung ist noch nicht ausgepackt, alles ist noch weich und verletzlich. Das ist ein Zustand, wie auf Watte zu liegen. Ich fühle mich sehr wohl.

Jasmin Gerat

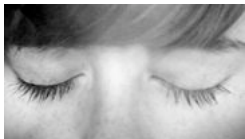
32, in Berlin geboren, ist eine der erfolgreichsten deutschen Schauspielerinnen. Bekannt wurde sie 1996 als *Bravo TV*-Moderatorin, zuletzt war sie in *Zwei Ohrküken* und *Kokowääh!* zu sehen. Die Entstehung des Fotos ist am 20. 11. ab 16.30 bei arte zu verfolgen: im Dokumentarfilm *Mein Leben – Rollen*.

Ich glaube, meine Träume helfen mir beim Überleben. Mein Unbewusstes arbeitet im Schlaf wie ein perfekt organisierter Ameisenstaat, es bringt alles sortiert Begegnungen und Gefühle. Wut und Schmerz, Glück und Liebe hängen dann nicht mehr im luftleeren Raum, sondern bekommen ein 5-Sterne-Label zugewiesen. Nach so einer Nacht sehe ich morgens im Spiegel eine kleine, frisch geschlüpfte Kaulquappe.

Ohne Träume wäre ich viel unaufgeräumter. Eine traumlose Phase bedeutet, dass mein Leben gerade in Balance ist. Stehen Herausforderungen an, achte ich auf mich. Das Träumen hilft mir. Altes loszulassen, frisch geboren in das Neue zu gehen. Zurzeit träume ich kaum. Das ärgert mich, weil ich das Träumen. Mein liebster Traum spielt meine Oma die Hauptrolle. Leider starb sie lange vor der Geburt meiner Tochter.

Ich falle mit einem Wahnsinnstempo einen tiefen, dunklen Schacht hinab – und werde im Bus nach Tempelhof ausgespuckt. Ich habe mein Baby umarmt. An der Alboinstraße steige ich aus, laufe am alten Spielplatz vorbei und sehe mich kurz auf dem Drehkarussell sitzen. Ich gehe vorbei an dem Park, in dem ich zum ersten Mal geküsst wurde, von einem sehr schönen Jungen. Das erste Mal diese Schmetterlinge, vermischt mit seltsamer Übelkeit – ein Gefühl, das mich süchtig macht. Der Weg zu Omas Wohnung, Pflastersteine zwischen auf Kante geschnittenen Rasenflächen. Schon von Weitem sehe ich sie aus dem Bus. Ich bin neugierig, dass sie fast rausfällt. Sie guckt ungläubig. Ich platze fast vor Stolz.

Ich habe einen Traum



© Miss Jones/Photocase

Alle bisherigen Träume zum Nachlesen

Sie schließt schnell das Fenster, zieht die Gardine zu. Mein Herz pocht bis in den Hals. Ich umklammere die kleinen Füßchen meines Kindes und drücke sie fest an mich. Dieser Ton. Ich würde ihn unter einer Million Türsummern wiedererkennen. Im Treppenhaus riecht es nach Bohnerwachs, Kartoffeln und Kohl. Ölmaler stehen vor der Tür, wie festgewachsen. Ihre Wangen glühen, sie kneten ihre Schürze. Ich fange sofort an zu weinen und drücke sie fest an mich. Die Kleine zwischen den Händen.

Wortlos gehen wir rein, durch den engen Flur, am Badezimmer vorbei. Es riecht nach Melissenbad von Woolworth, nach Essen und dem speziellen Geruch des Alters, der mich meine gesamte Kindheit begleitete. An keinem Ort der Welt sind mir die Gerüche so in Erinnerung geblieben wie hier. Es gibt sie auf meinem alten Kinderteller und Hagebuttentee. Ich ziehe die Mütze von dem winzigen Köpfchen meiner Tochter. Meine Oma ist ganz ruhig. Auch wenn ich nicht so richtig fassen kann, dass dieser kleine Mensch ab jetzt immer da ist. Dieser stolze, liebevolle Blick meiner Oma beflügelt mich noch nach dem Aufwachen. Das Gefühl, alles richtig gemacht zu haben. Dieses Gefühl zu erleben, das ist mein größter Traum.

Diesen Artikel finden Sie als Audiodatei im Premiumbereich unter [www.zeit.de/audio](http://www.zeit.de/audio)

Mehr zum Thema

[\[zum Ressort Film & TV\]](#)